

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Kähler,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich begrüße Sie recht herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „Einige waren Nachbarn - Täterschaft, Mitläufertum und Widerstand“. Diese Ausstellung wurde vom United States Holocaust Memorial Museum anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz erstellt.
Durch Bemühungen der Villa ten Hompel, Münster kam die Ausstellung mit Schirmherrschaft unseres Ministerpräsidenten nach Nordrhein Westfalen und und ist nun im Zellentrakt Herford zu sehen. Mein Name ist Gisela Küster. Ich bin Vorsitzende des Kuratoriums Erinnern Forschen Gedenken.

Ich freue mich sehr, dass wir nach verordneter Pause nunmehr wieder Veranstaltungen durchführen und Ausstellungen zeigen dürfen. Aus Gründen der Coronazwangspause haben wir entschieden, in den Räumen des Zellentrakts die dort gezeigte Ausstellung „Aktion Reinhard - Sie kamen ins Ghetto...sie gingen ins Unbekannte“ und „a Place of murder and the sky is blue“ zu verlängern und für diese Ausstellung auf den Flur auszuweichen. Wir haben in den letzten Wochen einige sehr anrührende Veranstaltungen mit vollem Haus bei coronabedingten Abständen durchführen können.

Danke an dieser Stelle an Raphaela Kula und Fritz Bornemeyer, die ein äußerst emphatisches Gespräch mit Rozette Kats über Zoom organisiert haben. Und des Weiteren haben wir die Erinnerungen an die Deportation nach Sobibor und die Verhältnisse dort an den Lebenserinnerungen eines der wenigen Überlebenden Jules Schelvis im Rahmen einer sehr berührenden musikalischen Lesung hören können.

Wir hoffen alle, dass wir nunmehr in einer gewissen Normalität weiterarbeiten können und nun neben unseren treuen Freundinnen und Freunden auch wieder Schulklassen und Jugendliche begrüßen werden können.

Bevor ich versuchen werde, in diese Ausstellung einzuführen, gebe ich das Wort an Herrn Bürgermeister Kähler weiter. Vielen Dank.

Wie war der Holocaust möglich, diese Frage steht am Beginn der Ausstellung, Einige waren Nachbarn - Täterschaft, Mitläufertum und Widerstand.

Ich möchte Ihnen zunächst einen kurzen dokumentarischen Film zeigen, der im Jahr 1935 in Norden, Niedersachsen gedreht wurde.

Der Film macht betroffen und das ist auch das Konzept dieser Ausstellung.

Ich erinnere nochmal an den Zeitpunkt. Im Jahr 1935 gab es noch keine Nürnberger Rassegesetze, im Film ist ein Polizist erst am Ende der Aktion zu sehen, vermutlich, um die Opfer in die Zelle zu sperren. Die Aktion wurde durch Mitglieder der Zivilgesellschaft, darunter viele junge Leute, durchgeführt. Wie ist es zu erklären, dass sich Menschen zusammentun, um Mitmenschen in einer solch perfiden Weise zu demütigen?

Den Fall des Juden Max Less, dem Rassenschande vorgeworfen wurde, haben Sie bereits angesprochen, Herr Bürgermeister Kähler.. Less betrieb in Herford eine Handlung mit zoologischen Artikeln. In seinem Geschäft wurde er durch einen Gardinenspalt von SA-Leuten beobachtet. Als er zur Wache geführt werden sollte, hingte man ihm ein Schild mit der Aufschrift um: „Ich Judenlump habe ein deutsches Mädchen geschändet.“ Die Zeitung schreibt dazu unter der Überschrift „Jude schändet deutsches Mädchen“: „Die Erregung in der Bevölkerung wuchs so sehr, dass er von der SS vor Wutausbrüchen der Passanten geschützt und zur Polizeiwache gebracht werden musste.“

Innerhalb von 24 Std. musste Less unter Verzicht auf alle Ansprüche Herford verlassen. Er ging nach Minden, später nach Berlin. Von dort wurde er 1943 zunächst nach Theresienstadt und 1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Auch die Frau, mit der er sog. Rassenschande betrieben haben soll, wurde verhaftet.

Eine Parallelität der Fälle?
Viel spricht dafür.

Weitere Herforder Fälle sind dokumentiert: Kurt Steinitz, der Geschäftsführer von Wohlwert wurde mit der Zeitungsüberschrift „Eine jüdische Bestie festgenommen“ gedemütigt. Ihm wurde vorgeworfen, sich an mehreren weiblichen Angestellten vergangen zu haben. Alle weiblichen Angestellten seiner Firma haben daraufhin einen Zeitungsartikel geschaltet und namentlich deutlich gemacht, dass dieses nicht stimmt. Das war schon im April 1933. Mit der Begründung der zu erwartenden Ausschreitungen der Herforder Bevölkerung wurde Steinitz in Schutzhaft genommen und im Zellentrakt untergebracht.

Nicht nur in Deutschland, auch in Österreich kam es zu entsprechenden Ausschreitungen. Auf dem ersten Plakat der Ausstellung sehen Sie eine sog. Judenstrafaktion in Wien. Im März 1938 war gerade der Anschluss Österreichs vollzogen. Zwei Nationalsozialisten mit einer Hakenkreuzbinde ohne sonstige Zeichen einer institutionellen Autorität lassen 5 Juden die Straße scheuern. Bemerkenswert ist auch hier ein großes Publikum mit vielen jungen Leuten, das zuschaut. Viele sind belustigt, niemand schreitet ein.

Die Herrschaft der Nationalsozialisten beruhte auf Unterstützung, Anpassung und Angst. Die Historiker sprechen zumindest für die erste Phase der NS-Diktatur von einer Diktatur mit Zustimmung.

Der vor allem gegen Juden gerichtete Rassismus bereitete den Boden für Dinge, die man jetzt sagen und tun konnte, mit der die Grenzen und Grundsätze von Menschlichkeit und Humanität bewusst und willentlich verschoben wurden zugunsten von Erniedrigungen und Gewaltexzessen an Minderheiten. Wie man schon an den bisher erwähnten Beispielen erkennt, ist von einem hohen Maß an Zustimmung in der Bevölkerung auszugehen. Nationalsozialisten betrieben den Ausschluss der Juden aus der Volksgemeinschaft und befeuerten diese in der Bevölkerung durch rassistisch motivierte Propaganda. Jüdisches Eigentum, das nach der Deportation verfügbar war, wurde illegal oder legal auf Auktionen unter die Deutschen verteilt. So wurden die Peiniger zu Profiteuren. Auf einem Plakat sehen Sie, wie Menschen abgeholt wurden und andere schon den Hausrat unter sich aufteilten.

Wie war der Holocaust möglich?

Im zweiten Teil der Ausstellung geht es um deutsche Besatzer, örtliche Rekruten und Nachbarn. Es geht darum zu verstehen, wie sich ein System des Antisemitismus und der Gewalt gegen Juden auf deutsche Nachbargebiete seit Beginn des Krieges ausweiten konnte. Wie konnten willige Helfer gewonnen werden, wie Kollaborateure?

Auf einem Plakat sehen Sie, wie deutsche Soldaten jüdische Männer demütigen, indem sie sie zwingen, sich gegenseitig ihre Bärte abzuschneiden. Und viele Menschen schauen amüsiert zu. Solche Aktionen erzeugten ein Klima erlaubter Gewalt gegen Juden, verstärkt durch eine NS-Propaganda, die den bestehenden Hass auf Juden nutzte. Auf weiteren Plakaten sehen Sie Übergriffe und Hilfsdienste aus den deutschen Nachbarstaaten ohne die eine industriell geplante und durchgeführte Vernichtung der Juden im Holocaust nicht möglich gewesen wäre.

In der Ausstellung nebenan können Sie sehen, dass es auch in Polen früh gewaltsame Übergriffe aus der polnischen Zivilgesellschaft auf jüdische Menschen gab.

Polnische, ukrainische, russische Hilfspolizisten und Helfershelfer machten sich unter der Aufsicht von Deutschen daran, die Deportation und Ermordung von Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuellen und sog. Asozialen voranzutreiben, Menschen zu bewachen, Ghettos aufzulösen und die Menschen zu ermorden. Ohne diese bereitwillige Kollaboration wäre ein Holocaust mit 6 Millionen Morden nicht möglich gewesen.

Wesentliche Motivationen waren im schon bestehenden Antisemitismus begründet. Die Aussicht auf Bereicherung durch jüdisches Eigentum, Loyalität den neuen Herren gegenüber, eigene Unterjochung vermeiden wollen, z. B. Zwangsarbeit, waren einige Beweggründe für die Komplizenschaft. Die Vereinnahmung der Bevölkerung anderer europäischer Staaten durch deutsche Besatzer, die Bejahung und Verbreitung des Antisemitismus, rassistische Propaganda und demütigende und gewaltsame Übergriffe auf jüdische Menschen wurden möglich. Häufig waren es niedrige Beweggründe der Menschen, die bei der Ermordung der Menschen bereitwillig mitmachten.

Der letzte Teil der Ausstellung befasst sich mit der Frage, warum nicht mehr Menschen Juden geholfen haben und welche Rolle der Antisemitismus dabei spielte.

Wir haben schon gehört, dass auch in dieser Region wenig darüber dokumentiert ist, wie und ob Herforder verfolgten jüdischen Menschen geholfen haben.

In der Ausstellung finden sich wenige Beispiele - so zur Swing Jugend, die sehr offen in Opposition zum NS ging und nicht selten mit Sanktionen zu rechnen hatte. Dokumentiert werden einige Fälle von Kindern, die bei Pflegeeltern überlebten. Wir hatten ja mit Rozette Kats die Möglichkeit, mit einer Zeitzeugin zu sprechen, die eine solche Hilfe von christlichen Nachbarn erfahren hat.

Wie riskant es tatsächlich war zu helfen, darüber gibt es kein einhelliges Urteil. Tatsächlich gab es auch in der späten Kriegszeit als der Krieg schon verloren schien, Judenhasser, die sich eine Belohnung abholten, wenn sie ein Versteck entdeckt hatten und wenn es auch nur ein Beutel Zucker war. Diese Aussage findet sich in der Ausstellung.

Was macht diese Ausstellung besonders?

Die Ausstellung folgt einem Konzept, das sich nicht mehr nur auf Daten und Fakten bezieht, es klärt auch über die Emotionen der Menschen auf.

In der Ausstellung „Die Macht der Gefühle“, die im letzten Jahr gezeigt wurde, machten Mutter und Tochter Frevert deutlich, dass Gefühle wesentlich die historischen Entwicklungen geprägt haben. Durch Einbeziehung der emotionalen Ebene werden neue Erkenntnisperspektiven eröffnet. So kann die Geschichte des Holocaust neu erzählt werden und die Betrachter der Ausstellung zum Nachdenken anregen. Was bewegte die Menschen in Deutschland, in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts?

Welche persönlichen Gefühle wirkten sich auf politische Entscheidungen aus?

In dieser Ausstellung wird in allen Plakaten deutlich, dass es wesentlich auch um die zustimmenden, emotional gegen Juden eingestellten Zivilgesellschaften in Deutschland, den Niederlanden, Polen, Ungarn ging. Ohne Mitmachen, Akzeptieren und Tolerieren der Zivilbevölkerung hätte ein Holocaust nicht geschehen können, das ist die wichtige Aussage dieser Ausstellung.

Die zuschauenden, oft feixenden Menschen, die sich am Leid anderer ergötzen, zeigen Gefühle, die in Gesichtern oder in abwertenden Formulierungen von Zeitungsartikeln deutlich werden.

Es ist vielleicht aus psychologischer Sicht verständlich, dass viele Deutsche nach dem Krieg behauptet haben, sie hätten von der Ermordung von 6 Millionen Menschen nichts gewusst. In der Psychologie nennt man das Abspaltung. Dinge, die ein Mensch emotional nicht verkraften kann, werden abgespalten, aus dem Bewusstsein entfernt. Zu groß war die Schuld, die die Nationalsozialisten und ihre vielen Helfer auf sich geladen hatten. Das wurde deutlich nach dem Krieg. Alexander Mitscherlich hat dieses Phänomen in seinem Buch „Die Unfähigkeit zu Trauern“ beschrieben.

Diese Ausstellung kann deutlich machen, dass Rassismus auf der Straße, Demütigungen im Alltag deutliche Zeichen sind, Obacht zu geben. Aus alltäglichem Rassismus, aus Übergriffen auf der Straße konnte letztlich eine Stimmung gegen einen sogenannten Volksfeind entfacht werden, die den Holocaust möglich machte.

Die Bilder sind aufschlussreich, sie dokumentieren Täterschaft, Mitläufertum und Kollaboration und zeigen die Folgen. Die Bilder lassen auch Wertungen unter heutigen ethisch moralischen Gesichtspunkten zu. Missachtung von Menschenrechten, Inhumanität, Mord, sind Bewertungen, die jede und jeder versteht. Insofern sind Transfers in die Gegenwart möglich.

Man denke nur an Rostock, wo die Zivilbevölkerung sich auf die Seite der rassistisch motivierten Neonazis stellte, während vietnamesische Familien um ihr Leben rangen, man denke an Mölln, den Mordanschlag auf zwei türkische Familien, an Solingen, wo fünf Menschen durch Neonazis zu

Tode kamen, an die NSU-Morde und die verkrusteten Strukturen, die beim Versuch der Aufdeckung sichtbar wurden. Man denke an die Jagd auf farbige Mitmenschen, an rassistische Parolen bei Fußballspielen. Die Aufzählung könnte noch lange fortgeführt werden. Und - wie gehen wir in Europa mit Flüchtlingen um?

Wehret den Anfängen, das hören wir oft. Aber sind das nur noch die Anfänge?

Ich hoffe, dass diese Ausstellung zum Nachdenken anregt, dass sie Erkenntnisgewinn bringt über rasante Verbreitungsmöglichkeiten von Antisemitismus und Rassismus, wenn wir es denn zulassen.

Ich hoffe, dass die Ausstellung Menschen aufrütteln kann, Zivilcourage zu zeigen gegen Inhumanität, Menschenrechtsverletzungen und Gewalt gegen Minderheiten.

Vielen Dank